

Plattform landwirtschaftliche Sozio-Ökonomie Soziale Aspekte nachhaltiger Landwirtschaft

Hofnachfolge sichern: existenziell für jeden Betrieb

Online Workshop, 29. März 2022

Dokumentation



AgrarBündnis e.V.
Marktstätte 26
78462 Konstanz
Fon 07531 282939-1
E-Mail thomas@agraruendnis.de

Protokoll: Leonie Horn, bearbeitet von Frieder Thomas

Die Plattform landwirtschaftliche Sozio-Ökonomie
wird gefördert von der Landwirtschaftlichen Rentenbank



Inhaltsverzeichnis

1. Programm	3
2. Teilnehmer:innen	3
3. Ziele des Workshops	4
4. Vorbemerkung zur Dokumentation	4
5. Datenlage Hofnachfolge	4
Kathrin Muus (Thünen Institut)	4
Diskussion – Fragen – Anmerkungen	5
6. Wer forscht denn da?	6
Kim Marei Kusserow (Technische Universität Dortmund)	6
Diskussion – Fragen – Anmerkungen	7
7. Eigene Erfahrungen: Abgabe – Übernahme – Suche	8
Manfred Tannen	8
Clemens Gabriel	9
Phillip Brändle	9
Diskussion – Fragen – Anmerkungen	10
8. Erfahrungen und Vorschläge aus der Beratung	12
Anne Dirksen (Landwirtschaftskammer Niedersachsen)	12
Veronika Grossenbacher (Evangelisches Bauernwerk in Württemberg)	13
Christian Vieth (Stiftung Agrar-Kultur-Leben, Netzwerk ‚Hof sucht Bauer‘)	13
Diskussion – Fragen – Anmerkungen	14
9. Schlusswort	16

1. Programm

10.00	Warum wir eingeladen haben Frieder Thomas (AgrarBündnis)
Daten – Fakten – Wissenschaft	
10.10	Datenlage Hofnachfolge Kathrin Muus (Thünen Institut)
10:30	Wer forscht denn da? Kim Marei Kusserow (Technische Universität Dortmund)
Wesentliche Probleme (und Lösungen) bei der Hofnachfolge	
10:45	Eigene Erfahrungen: Abgabe – Übernahme – Suche Manfred Tannen (Milchbauer, Landvolk Niedersachsen) Clemens Gabriel (Junglandwirtenetzwerk) Phillip Brändle (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft)
11:45	Pause
12:00	Erfahrungen und Vorschläge aus der Beratung Anne Dirksen (Landwirtschaftskammer Niedersachsen) Veronika Grossenbacher (Evangelisches Bauernwerk in Württemberg) Christian Vieth (Hof sucht Bauer; Stiftung Agrarkultur leben)
13:00	Ausblick Frieder Thomas (AgrarBündnis)

Moderation: Tanja Busse

Veranstaltungsteam: Jochen Dettmer (Neuland, AgrarBündnis), Ines Fahning (Agrarsoziale Gesellschaft), Clemens Gabriel (Demeter, Junglandwirtenetzwerk), Kim Marei Kusserow (Technische Universität Dortmund), Frauke Pirscher (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Frieder Thomas (AgrarBündnis)

2. Teilnehmer:innen

Zu der Veranstaltung wurde offen eingeladen. Mehr als 120 Personen haben den Link für die Veranstaltung angefordert. Die maximale Zahl der gleichzeitig Anwesenden während der Veranstaltung lag bei 105 Personen.

3. Ziele des Workshops

Die Selbstverständlichkeit, dass landwirtschaftliche Betriebe innerhalb der Familie übergeben werden, ist brüchig geworden. Die Ursachen sind vielfältig. Zwar gibt es Innovationen und in der Praxis haben sich vielfältige neue familiär-betriebliche Organisationsformen und soziale Interaktionssysteme entwickelt. Aber die konkrete Frage, ob und wie der Betrieb weitergeführt werden kann, stellt landwirtschaftliche Familien oft vor erhebliche Probleme, denen sie nicht selten ratlos gegenüberstehen. Eine gute Beratung ist hier hilfreich. Sowohl in Bezug auf den oft schwierigen Übergabeprozess als auch die vielfältigen Formen und rechtlichen Notwendigkeiten einer Übergabe.

Mit dem Workshop hat das AgrarBündnis damit begonnen,

- die Vielfalt der Situation zu analysieren sowie Wandel und Veränderungen zu beschreiben,
- wesentliche Probleme aufzuzeigen
- Forschungs- und politischen Handlungsbedarf zu benennen.

4. Vorbemerkung zur Dokumentation

Die Hofnachfolge und -übergabe hat viele rechtliche und ökonomische Aspekte; insbesondere aber viele emotionale und persönliche Seiten. Aus diesem Grund war von Anfang an klar: Um eine offene Diskussion zu gewährleisten, sollte die Veranstaltung nicht als Video ins Netz gestellt werden.

Mit der folgenden Dokumentation versuchen wir, die Beiträge aller Beteiligten zielführend darzustellen. Die Aussagen sind nicht personalisiert.

Wiederholungen oder auch Widersprüche sind Teil solcher Veranstaltungen und tauchen entsprechend in dieser Dokumentation auf.

5. Datenlage Hofnachfolge

Kathrin Muus (Thünen Institut)

*Siehe auch die Präsentation mit zahlreichen Grafiken: **Daten - Fakten - Wissenschaft: Datenlage Hofnachfolge***

Basis: Landwirtschaftszählung (10-Jahresrhythmus) und Agrarstrukturerhebung (alle 3 bis 4 Jahre)

Agrarstruktur

- Wir beobachten einen Rückgang der **Zahl der Betriebe** (und zum Teil auch der landwirtschaftlichen Nutzfläche). Allerdings verlangsamt sich der Rückgang. Die durchschnittliche Betriebsgröße in Hektar steigt weiter an. Derzeitiger Durchschnitt 68 Hektar.
- Interessant ist der leichte Anstieg von Betrieben in den östlichen Bundesländern (bei entsprechendem Rückgang des Durchschnitts). Das könnte die Neugründung von kleineren Betrieben widerspiegeln. Gegebenenfalls ist das aber auch die Folge von Betriebsteilungen. Daten, die solche Überlegungen validieren könnten, liegen jedoch nicht vor.

- Die **Rechtsform** spielt für die Form der Hofnachfolge eine Rolle. Daher ist es bedeutsam, dass Einzelunternehmen weniger werden, Personengesellschaften hingegen zunehmen.
- Der Anteil der **Nebenerwerbsbetriebe** in Deutschland beträgt 57%; hier sind die Rahmenbedingungen und Herausforderungen für eine Hofübergabe noch einmal besonders. Nicht selten mündet eine Hofübergabe auch in einen Wechsel vom Haupterwerb in den Nebenerwerb.
- **Altersstruktur:** Fast die Hälfte aller Betriebsleiter ist über 55 Jahre alt. D. h., dass für alle diese Betriebe in nicht allzu ferner Zukunft das Thema Hofnachfolge ansteht. Die Altersstruktur in Deutschland ist im Verhältnis zu Europa noch günstig. In Europa sind 32,8 % der Betriebsleiter älter als 65, in Deutschland sind es nur 8,2 %.
- Gemäß DBV-Situationsbericht geben derzeit 37% der Betriebsleiter von Familienbetrieben, die älter sind als 55, an, dass bei ihnen die Nachfolge gesichert ist.

Datenerhebung

- Die regelmäßigen Landwirtschaftszählungen erheben zwar Daten zur Situation der Hofnachfolge. Allerdings sind diese Daten begrenzt und lassen nur recht allgemeine und wenig konkrete Schlussfolgerungen zu.

Was wird nicht abgebildet, bzw. was könnte bei der Datenerhebung besser gemacht werden?

- Nicht nur Familienbetriebe (Personenunternehmen) befragen, sondern auch andere Rechtsformen aufnehmen; insbesondere GbRs, da sie eine typische Organisationsform für die Bewirtschaftung im Generationswechsel geworden sind.
- Informationen über Hofaufspaltungen und -teilungen im Gegensatz zur Hofübergabe bzw. zu Hofaufgaben
- Inner- und außerfamiliäre Übergabe differenzieren, Angaben zu weiteren Formen der Hofübergabe bzw. des Einstiegs in die Landwirtschaft
- Es wäre wichtig zu wissen, welche Ausbildung potentielle Nachfolger haben; denn es ist zu vermuten, dass eine landwirtschaftliche Berufsausbildung die Wahrscheinlichkeit einer Betriebsübernahme erhöht.
- Über reine Statistik hinaus: Hofübergaben sind auch situations- und stimmungsabhängig und werden unter anderem von der allgemeinen wirtschaftlichen Situation geprägt.

Diskussion – Fragen – Anmerkungen

Interpretation der Daten

- Die Daten sind mit Vorsicht zu genießen. Beispielsweise ist der Altersunterschied zwischen Eltern und Kindern heute größer als früher, so dass Betriebsleiter:innen heute möglicherweise älter sind, wenn die Hofnachfolge ansteht, als vor zehn oder 20 Jahren. Zahlen, die sich auf das Kriterium „älter als 55“ beziehen, sind daher nicht ohne weiteres vergleichbar; bzw. ist ein leichter Anstieg nicht unbedingt gravierend.

Gender

- Der Anteil von Frauen bei den Betriebsleiter:innen beträgt 18 %.
- Wie das Geschlechterverhältnis in den im Rahmen der Generationsfolge oft gegründeten GbRs aussieht, kann nicht genau beantwortet werden.

Datenerhebung zu Startups

- Ergänzend zur klassischen Frage der Situation der Hofübergabe wird vorgeschlagen, auch die Perspektive von Neugründungen stärker in den Blick zu nehmen. Dazu müsste die Fragestellung erweitert und auch die Mindestbetriebsgröße geändert werden, ab der Betriebe erfasst werden.
- Durch die Nichterfassung von kleinen Betrieben werden viele Neugründungen nicht ersichtlich. Solche Betriebe sind unter anderem für die regionale Versorgung mit (Bio) Obst und Gemüse relevant.
- Vorgeschlagen wird die Erhebung von Startups - unabhängig von der Betriebsgröße.
- Es gibt auch den Weg, außerfamiliär über einen Nebenerwerbsbetrieb in die Landwirtschaft einzusteigen. Solche Daten werden derzeit offenbar nicht erhoben.

6. Wer forscht denn da?

Kim Marei Kusserow (Technische Universität Dortmund)

*Siehe auch die Präsentation mit zahlreichen Literaturhinweisen: **Forschungsstand Hofnachfolge***

Nationaler Forschungsstand

Glauben et al. (2009): Einflussfaktoren für Wahrscheinlichkeit und Zeitpunkt der Übergabe oder Aufgabe

- Höhere Nachfolgewahrscheinlichkeit bei großen Betrieben und Milchvieh-Betrieben
- Der Zeitpunkt der Übergabe ist stark vom Alter des Inhabers abhängig

Feil und Ester-Heuing (2019): Einflussfaktoren für die Entscheidung, den Hof zu übernehmen

- Mehr Mut zu Veränderung seitens der Nachfolgeneration, wenn Vorgänger*in weiter mitarbeitet
- geringere Übernahmewahrscheinlichkeit bei Futterbaubetrieben und schlechten Wachstumsmöglichkeiten
- Geringere Übernahmewahrscheinlichkeit, wenn sich die Nachfolgeneration nicht in der Region verwurzelt fühlt
- Entscheidung der Nachfolge ist wichtigster Faktor des Strukturwandels in der Landwirtschaft (= der Strukturwandel findet überwiegend im Rahmen der Generationsfolge bzw. der nicht erfolgenden Übergabe statt).

Projekt Thünen Institut: Die Lebenssituation von Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland (seit 2019)

- Töchter werden oft in Richtung der Hauswirtschaft gelenkt
- Töchter werden oft nur in Richtung Hofnachfolge sozialisiert, wenn es keine männlichen Nachkommen gibt
- oft Aufschieben der Nachfolge, bis Tochter einen Partner hat
- Verhinderte Hofnachfolgerinnen entwickeln oft erfolgreiche alternative Strategien, bspw. Studium
- Wandel der Traditionen notwendig!

Projekt Hofnachfolge in Bayern (2020)

- außerfamiliäre Übergabe spielt kaum eine Rolle
- größte Hemmnisse für Übernahme: Attraktivität einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit
- Determinanten der Hofnachfolge: Alter des Betriebsleiters/der Betriebsleiterin, Betriebsstruktur, Erstberufsausbildung der nachfolgenden Generation

Kusserow, eigene Ergebnisse (2022)

- Hofnachfolge ist langer und komplexer Prozess; frühe Kommunikation und Auseinandersetzung mit der Situation wichtig
- Expert*innen: Abschaffung der Hofabgabeklausel verändert das Übergabeverhalten; Landwirt*innen: wenig Einfluss der Abschaffung auf Entscheidung und Übergabeprozess
- oftmals fließender Übergang (bspw. als GbR)
- innerfamiliäre Beziehungen wichtig

Internationaler Forschungsstand

Österreich

Stiglbauer und Weiss (2000)

- wichtigste Einflussfaktoren für die Übergabe: Betriebsgröße, Alter, Ausbildung, Geschlecht und außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten der beteiligten Akteure

Glauben et al. (2002)

- erhöhte innerfamiliäre Übergabewahrscheinlichkeit für große und spezialisierte Betriebe
- Einfluss des Alters des Betriebsleiters/der Betriebsleiterin
- Personen, die keine Nachfolge haben, fördern ihren Betrieb nicht mehr explizit

Engelhart et al. (2016)

- Faktoren, die die Übernahmewahrscheinlichkeit erhöhen, sind: intergenerationales Zusammenleben auf dem Hof, Alter und Mitarbeit der übergebenden Generation, gemeinsame Planung der Hofnachfolge, positive Einschätzung der Zukunftsfähigkeit des Betriebs, Bewirtschaftung als HE

Schweiz

- unterschiedliche ökonomische, soziale und kulturelle Aspekte beeinflussen die Hofübergabe,
- aktuelle Agrarreformen tragen zu Verunsicherung bei,
- mehr junge Männer als Frauen treten Nachfolge an

In der Analyse der Situation kommen die vorgestellten Studien zu sehr ähnlichen Ergebnissen

Diskussion – Fragen – Anmerkungen

Was kann man gegen fehlende Nachfolge machen?

- Die Wissenschaft ist ja offensichtlich relativ einig in ihrer Analyse, warum Höfe besser oder schlechter übergeben werden. Gibt es auch Studien, was man gegen fehlende Nachfolge machen kann?

- Gerade solche Studien gibt es leider nicht. Hier besteht noch sehr großer Forschungsbedarf.

Weichende Erben

- Welche Rolle spielen die "weichenden Erben" bei außerfamiliären Hofübergaben? Hindern sie solche Nachfolgen?
- Dazu sind leider keine konkreten Aussagen möglich. Auch hier ist qualitative Forschung notwendig.

Gender

- Es gibt Anzeichen, dass sich etwas ändert. Der Anteil von Betriebsleiterinnen ist zwar weiterhin gering, steigt aber kontinuierlich leicht an. Es ist etwas in Bewegung.

Wissenschaftliche Analysen von Hofübergaben

- Jede Hofübergabe läuft anders ab und eine Hofübergabe ist sehr menschlich und nicht alles lässt sich in Zahlen sagen. Das erschwert die Fragestellungen, die Datenerhebung und die Auswertung enorm. Die derzeitigen quantitativen Erhebungen bedürfen einer ergänzenden qualitativen Forschung.
- Sinnvoll wäre auch eine Befragung von jungen Menschen, die nach abgeschlossener Hofübernahme von ihren Erfahrungen berichten. Ziel müsste sein, Probleme wie auch gute Lösungsstrategien festzuhalten, um daraus unterstützende Maßnahmen für den Übergabeprozess zu entwickeln.

7. Eigene Erfahrungen: Abgabe – Übernahme – Suche

Manfred Tannen

abgebender Betriebsleiter eines Milchviehbetriebs Milchbauer, aktiv beim Landvolk Niedersachsen

- hat selbst den Betrieb von den Eltern in jungen Jahren übernommen, da der Vater früh verstorben ist. Inzwischen ist der Betrieb ein zukunftsfähiger Milchviehbetrieb mit Fremdenverkehr.
- Im Jahr 2018 wurde mit dem Junior (26) eine GbR gegründet. Er übernimmt bereits sehr viel Verantwortung. Das ermöglicht dem Senior, ehrenamtlicher Tätigkeit nachzugehen.
- Die Abgabe ist noch nicht erfolgt, aber die Gründung der GbR ist ein erster großer Schritt.
- Die Familie hat sich von Anfang an Beratung von außen dazu geholt. Das hat dazu beigetragen, dass alle Erwartungen auf den Tisch gelegt werden konnten.
- Es gibt unterschiedliche Lebensentwürfe zwischen den Generationen und die müssen klar angesprochen werden. Während die Älteren „alles für den Betrieb“ geben, reden die Jüngeren von „work life balance“. Solche unterschiedlichen Lebensentwürfe müssen wahrgenommen und akzeptiert werden.
- Es bedarf einer gewissen Offenheit der abgebenden Generation gegenüber der Vielfalt von Innovationen, die auf einem Hof möglich sind.
- Die Gründung einer GbR ist sinnvoll, um Verantwortung schrittweise zu übertragen.
- Die Wohnbereiche sind voneinander getrennt, und das ist gut so.

- Eine Hofübergabe tangiert sehr viel unterschiedliche Ebenen:
 - sehr emotional: das Lebenswerk muss in andere Hände übergeben werden
 - ökonomisch: die Abgebenden brauchen eine Alterssicherung; die Übernehmenden brauchen Kapital und Liquidität
- Manfred Tannen verfolgt den Wahlspruch: „Positives erwähnen, negatives auch mal vernachlässigen“
- Es ist wichtig das Thema „Hofnachfolge“ aus der Tabuzone heraus zu holen und zum Thema zu machen, weil oft auch gut dastehende Betriebe an diesem Punkt scheitern.

Clemens Gabriel

steckt seit längerem im Übernahmeprozess, ist aktiv im Bio-Junglandwirtenetzwerk

- CG steht mittendrin im bereits langjährigen Übergabe-Prozess
- Die Übergabe ist eine sehr eigene Mischung von innerfamiliärer und außerfamiliärer Übergabe. Rein formal haben seine Eltern einen Verein gegründet, der den Betrieb gekauft hat und von dem sie den Hof gepachtet haben. Im Alltag wird der Betrieb jedoch wie ein Familienbetrieb geführt.
- Zumindest im sozialen Bereich findet die Übergabe an Clemens Gabriel als neuen Pächter wie die Übergabe in einer Familie statt.
- Es gibt bereits zwei gescheiterte Versuche der Übernahme, die dazu geführt haben, dass Clemens Gabriel den Hof wieder verlassen und anderswo gearbeitet hat. Derzeit läuft der dritte Versuch.

Abgeleitet aus den eigenen und den Erfahrungen im Junglandwirtenetzwerk

- Versuche, außerfamiliär zu übergeben, können leichter scheitern, da weniger Verbindlichkeit besteht.
- Bei innerfamiliären Übergaben halten beide Parteien auch bei Meinungsverschiedenheiten tendenziell etwas länger durch - was nicht immer positiv zu werten ist, da auch emotionale Grenzen überschritten werden können.

Phillip Brändle

Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, sucht bereits seit längerem einen Hof

- PB kommt nicht aus der Landwirtschaft, hat eine qualifizierte Ausbildung (Lehre und Studium; viel Erfahrung in der Praxis)
- PB hat bereits viele Höfe angeschaut – auch Resthöfe – und berichtet von einem konkreten Beispiel einer letztlich gescheiterten Übernahme.
- Rund 1,5 Millionen € wären nötig gewesen, um den konkreten Hof zu übernehmen. Dazu gehören Kaufpreis, Makler, Notar, Grunderwerbsteuer, notwendige Investitionen u.a.m.
- PB hat sich durchgerungen, die finanzielle Planung anzugehen. Nötig war unter anderem ein Geschäftsplan für 5 Jahre. Um diesen Plan ordentlich zu erstellen hat er seinen Job gekündigt. Das Ergebnis war eine Finanzierung, die darauf hinauslief, dass der Hof bei Eintritt ins Rentenalter abbezahlt gewesen wäre.

Der Geschäftsplan wurde von Steuerberater und landwirtschaftlicher Beratung für gut befunden, bei 8 Banken vorgestellt und von allen positiv bewertet. Einer Kreditvergabe wurde jedoch nicht zugestimmt, weil insgesamt zu wenig Eigenkapital vorhanden sei (trotz 100.000 € aus weichender Hofnachfolge von Partnerin).

Es wurde ein außerlandwirtschaftlichen Träger gesucht und gefunden (die Regionalwert AG Berlin-Brandenburg), sodass insgesamt 200.000 € Eigenkapital beigebracht werden konnten.

Nach einem ¾ Jahr lang endlich ein fertiger Darlehensvertrag auf dem Tisch.

Wenige Tage vor dem endgültigen Notartermin teilte der Verkäufer jedoch mit, dass er den Betrieb doch an jemand anderen abgeben möchte.

- Die gesamte Prozedur hat rund 8.000 € gekostet (u.a. für die Gründung einer KG). PB hat viel gelernt. Insgesamt was natürlich eine große Enttäuschung
- Für die agrarpolitische Arbeit von PB bedeutet es jedoch, dass er die Herausforderung für die Neugründung eines landwirtschaftlichen Betriebs gut kennt: Es geht darum, ökonomisch ganz viel zu stemmen und gleichzeitig ist es eine sehr große psychische Herausforderung.

Diskussion – Fragen – Anmerkungen

Welche Beratung wurde in Anspruch genommen?

- Manfred Tannen: Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Es war allen Beteiligten wichtig, dass die beratende Person neutral und unvoreingenommen ist. MT war beeindruckt, wie schnell man mit professioneller Hilfe an die entscheidenden Knackpunkte herankommt. Es ist gut gelungen, die unterschiedlichen Erwartungshaltungen offenzulegen. Es ist eine Aufgabe für den landwirtschaftlichen Berufsstand, die sozioökonomische Beratung zu stärken.
- Clemens Gabriel: Hat sehr früh die BAG Familienberatung eingeschaltet. Allerdings kann Beratung nicht garantieren, dass das soziale Gefüge funktioniert. Sie kann einen positiv laufenden Prozess unterstützen. Sie kann aber eine konfliktgeladene Situation nicht grundsätzlich entlasten, wenn nicht beide Seiten es wollen. Insofern war eine zusätzliche persönliche Beratung (Coaching) notwendig, die es Clemens Gabriel nach dem ersten gescheiterten Übernahmeversuch ermöglichte, den Hof zu verlassen, ohne darunter zu leiden. In der jetzigen Phase sind Familienberatung, aber auch Steuerberater und Notar involviert.
- Phillip Brändle zählt auf, welche Formen von Beratung er im Laufe seiner Suche bereits in Anspruch genommen hat: Notar, Organisationsentwicklung/Coach, Beratungsdienst Demeter Nord, Beratungsdienst Demeter Ost, Bioland Ost, Landwirtschaftskammer Niedersachsen Sozioökonomische Beratung, Steuerberatung, Anwalt für Gesellschaftsrecht, Arbeitsamt und ganz viele Kolleginnen und Privatpersonen und andere junge Nachfolger, die in ähnlichen Prozessen sind.

Kommentare zum finanziellem Aufwand für Suchende und Übernehmende

- Bei einer gescheiterten außerfamiliären Hofübernahme scheint der Aufwand „Kosten für nichts“ zu sein.
Bei innerfamiliären Übergaben gibt es keine konkreten Kosten, dafür aber viel investierte Zeit einige Zeit – „Arbeit für nichts“. Aufpassen muss man dabei als Hofnachfolger, wie diese Zeit versicherungstechnisch bei der Rentenkasse angerechnet wird.

- In den Niederlanden gibt es gesetzliche Regelungen, welche Anteile am Unternehmen man sich als potenziell nachfolgende Familienarbeitskraft erarbeitet. Diese gesetzliche Regelung kann dazu beitragen innerfamiliärer Konflikte erst gar nicht entstehen zu lassen.

Ansätze für das Gelingen von Hofnachfolgen: Der emotionale Aspekt

- Eine Hofübergabe ohne Konflikte gibt es quasi nicht. Es gibt eine hohe Dunkelziffer an Problemen, die nicht angesprochen werden. Emotionalität ist bei Landwirten ohnehin ein Thema, das ungern angesprochen wird.
Sinnvoll sind niederschwellige vertrauliche Informations- und Beratungsangebote. Und natürlich Best-Practice Beispiele, wie eine Hofübergabe gut gelingen kann: wie hat das funktioniert. Dabei sollten insbesondere die sozialen Fragen thematisiert werden. Der emotionale Aspekt sollte an erster Stelle stehen!

Agrarpolitische Instrumente für das Gelingen von Hofnachfolgen

- Der soziale emotionale Aspekt ist wichtig. Aber natürlich müssen wir – insbesondere bei außerfamiliären Übergaben – auch bei der Ökonomie ansetzen. D. h. auch: hier müsste man politisch ansetzen. Junge Leute können den Eigenkapitalbedarf, der für die Gründung eines landwirtschaftlichen Betriebs notwendig ist, überhaupt nicht zur Verfügung stellen. Daher braucht es einen agrarpolitischen Rahmen, der die Chancen eines durchschnittlichen Existenzgründers gegenüber einem Investor zumindest verbessert.
- Dazu gehört beispielsweise die Befreiung von landwirtschaftlichen Existenzgründern von der Grunderwerbssteuer.
- Ein zweiter Punkt ist, dass wir bereits über die GAP die Möglichkeit haben, Existenzgründungsbeihilfen zu zahlen. Möglich wäre eine Beihilfe in Höhe von 100.000 € ohne Kopplung an konkrete Hektare oder Investitionen, sondern gekoppelt an ein Betriebskonzept mit solider wirtschaftlicher Planung. Das ist möglich, wird derzeit aber nur vom Bundesland Sachsen-Anhalt angeboten. Diese Prämie brauchen wir bundesweit - egal ob in der ersten oder in der zweiten Säule. Damit soll der hohe Kapitalbedarf, den Gründer in der Landwirtschaft nun mal haben, förderlich stärker abgefangen werden.
- Dazu gehört auch – als drittes – dass Siedlungsgesellschaften landwirtschaftliche Flächen und Betriebe sichern, um sie dem Zugriff von spekulierenden Investoren zu entziehen und um für finanzschwächere Interessierten allein schon einen zeitliche Puffer zu schaffen, in dem sie einen guten Betriebsentwicklungsplan erstellen können.
- Sinnvoll wären auch Liquiditätsdarlehen. Es würde dem Bundesministerium für Landschaft gut anstehen als Bürge für Existenzgründungen einzutreten.
- Notwendig sind ebenfalls gute Beratungsprogramme – sinnvollerweise kostenlos.

Genossenschaften als (Mit)Träger landwirtschaftlicher Betriebe

- Philip Brändle: Regionalwert AG, Bio Bodenfond oder BioBoden Genossenschaft sind letztlich notwendige Vehikel, damit Gründer die Möglichkeit haben, in die Landwirtschaft einzuweichen. Es kann allerdings nicht sein, dass wir aus der landwirtschaftlichen Urproduktion heraus nicht in der Lage sind, landwirtschaftliche Betriebe zu gründen oder übernehmen. Das bedeutet, dass dringend die Wertschöpfung steigen muss, damit wir solche Institutionen eigentlich gar nicht mehr brauchen.
- Clemens Gabriel: Der gemeinnützige Verein als Träger des Betriebs wurde gegründet um den Hof kaufen zu können. Die Bewirtschafter – ohne Eigenkapital – hätten dies nicht tun

können. Die Flächen wurden vom Bio Bodenfond, der BioBoden Genossenschaft und privaten stillen Beteiligungen gekauft. Entstanden ist ein bunter Blumenstrauß aus Rechtsformen. Der elterliche und nun übernommene „Familienbetrieb“ ist letztlich ein Betrieb, der vom Verein gepachtet wird.

GbR als einzelbetriebliche Organisationsform für den Übergang (GbRs)

- Manfred Tannen: Es ist wichtig, die nachfolgende Generation frühzeitig mit in die wirtschaftliche Verantwortung zu nehmen. Die Gründung einer GbR ist daher sinnvoller als ein Anstellungsverhältnis.

Beratung

- Die Beratungsangebote, die wir haben, müssen besser beworben werden.
- Leider gibt es viel Beratungsresistenz, die nicht zuletzt zu schwierigen oder gescheiterten Hofübergaben führen kann. Daher muss das Thema Hofnachfolger mit all seinen Schwierigkeiten deutlicher gemacht werden. Eine entsprechende Beratung muss zur Selbstverständlichkeit werden.

Handlungsbedarf Forschung

- Die Rahmenbedingungen, die wir brauchen, damit Existenzgründer eine Chance haben, müssen klar formuliert werden. Es ist eine wichtige Aufgabe, hier die notwendigen Daten und Informationen zusammen zu tragen.

8. Erfahrungen und Vorschläge aus der Beratung

Anne Dirksen, Landwirtschaftskammer Niedersachsen

- Eine Hofübergabe ist ein komplexer Prozess.
- Der Prozess braucht Zeit für Bedürfnisse, Wünsche, Erwartungen, Ängste, Abschied, Neuanfang etc.
- Hofübergaben werden oft schlecht vorbereitet und bedürfen dringend einer Beratung. Oft ist ein Schlepperkauf besser vorbereitet als der Betriebsübergabe-Vertrag.
- Eine Hofübergabe ist 20% Bürokratie und Finanzen, 80% Emotionen.
- Es besteht eine hohe Leidensfähigkeit auf beiden Seiten.
- Es geht leider viel Energie drauf, um Themen auszublenden, auszuschweigen; diese Energie könnte man besser auf dem Betrieb einsetzen; hier muss Beratung unterstützen.
- „schlecht pachten kann man überall, das muss man ja nicht zuhause machen“
- Die rechtliche und soziale Absicherung wird viel zu wenig in den Blick genommen.
- Private Altersvorsorge fehlt oder ist unzureichend, was oft zu einer finanziellen Überforderung der Nachfolger führt, vor allem wenn die Großelterngeneration auch noch zu versorgen ist.
- Kommunikation ist der entscheidende Erfolgsfaktor!
- Klauseln werden oft zu leichtfertig unterschrieben.

Veronika Grossenbacher, Evangelisches Bauernwerk in Württemberg

Zur Beratung

- Bildung und Information sind die beste Konflikt-Prophylaxe
- Gebraucht werden auch Informationen, die niederschwelliger sind als Beratung. Damit werden die Zielgruppen einfacher erreicht.
- Eine enge Verzahnung von Landwirtschaftlicher Familienberatung, Steuerberatung und anderen Informationsangeboten ist sinnvoll.
- Bei der Hofübergabe poppen sehr viele Themen gleichzeitig auf. Daher ist eine Schnittstelle sinnvoll, die zu all den vielfältigen Fragen etwas anbietet und alle sinnvollerweise Beteiligten einbeziehen kann.
- Die Formen von Hofübergaben...
- ... sind außerordentlich vielfältig.
- Es gibt inzwischen immer mehr Frauen, die einen Hof übernehmen wollen. Es gibt Übergaben, bei denen der Betrieb vom Haupt- in den Nebenerwerb wechselt. Es gibt die Wiederaufnahme von ruhenden Betrieben und anderes mehr.
- Oft wird nicht einfach ein Einzelbetrieb übergeben. Oft sind mehrere Rechtsformen beteiligt.
- Es gibt einige Senioren, die froh sind, ihre Verantwortung abzugeben und es gibt viele Junioren, die froh sind, dass Senioren noch mitarbeiten.
- Trotzdem sind Rollenwechsel und Kommunikation nicht einfach. Das ist ein großes Feld, auf dem alle noch lernen können und müssen.
- Außerdem gibt es immer häufiger eingeheiratete Partner*innen, die einer zusätzlichen Tätigkeit außerhalb der Landwirtschaft nachgehen und damit auch in die allgemeine Rentenversicherung wechseln.
- Ein schwieriges Thema bleibt die Abfindung weichender Erben. Die Erwartungen der weichenden Erben steigen in den letzten Jahren an.
- Auf landwirtschaftlichen Betrieben leben verschiedene Generationen tendenziell immer noch sehr eng zusammen. Das hat offenbar Tradition. Aber In keinem anderen Bereich würde man das freiwillig machen. Hier bedarf es neuer Regelungen.

Christian Vieth, Stiftung Agrar-Kultur-Leben, Gründer von Netzwerk ‚Hof sucht Bauer‘

Siehe auch die Präsentation: **Hofnachfolge sichern: existenziell für jeden Betrieb. Erfahrungen und Vorschläge aus der Beratung**

Welche Kriterien muss ein Betrieb erfüllen, um übergabebereit zu sein?

- Klarheit über das Wollen
- Betrieb wirtschaftlich solide aufgestellt
- Wohnraum für zwei Familien
- Gute Kommunikation mit allen Beteiligten (insb. mit den weichenden Erben)
- Hofübergabe ist Prozess und kein Stichtagsereignis!

Unterschiede zwischen familiärer und außerfamiliärer Hofübernahme

- innerfamiliär: Nachfolge vorhanden
- außerfamiliär: Nachfolge muss gesucht werden
- Übergabeform oft identisch
- Außerfamiliäre Hofübergabe oft bewusster -> prozessorientiert
- Soziale Themen ähneln sich, nur andere Akteure

Herausforderungen einer innerfamiliären Hofnachfolge

- Erwartungen an eine angemessene Abfindung steigen (weichende Erben nehmen Kenntnis von Wertsteigerung der Böden)
- Betriebe werden mit deutlich zu hoher Arbeitslast übergeben
- Betrieb wird an eigene Kinder übergeben, obwohl keine Qualifikation vorliegt (Hauptsache nichts aus der Familie geben)
- Mehrere Kinder übernehmen (es soll gerecht zugehen), Folgen werden oftmals übersehen

Lösungsansätze einer innerfamiliären Hofnachfolge

- Mit dem Prozess der Hofübergabe rechtzeitig beginnen, Beratung einbinden
- Kooperation mit mehreren Betrieben anstreben: 24/7-Familienmodell läuft aus, eine Familie allein kann das nicht mehr tragen -> Mehr-Familienbetrieb, -> regionale Landwirtschaft
- Rechtzeitig darüber nachdenken, ob auch eine außerfamiliäre Nachfolge in Frage kommen kann, um Familie/Kinder zu entlasten

Herausforderungen einer außerfamiliären Hofnachfolge:

- Betriebe sind häufig zu spät dran
- Derzeit kaum ÜbernehmerInnen auf dem Markt
- Spezialisierte Beratungskräfte fehlen oft, dadurch
- Beratungsarbeit mit vielen Falschinformationen
- Berater meinen häufig zu wissen, was gut für den Betrieb ist
es geht darum, was Betriebsleiter möchte, Betriebe ernst nehmen und eigene Meinung zurückhalten!

Lösungsansätze außerfamiliäre Hofnachfolge:

- Kampagne, Kampagne, Kampagne, Bauernverband und Berufsschulen müssen der Thematik offen gegenüberstehen
- Mehr Bildungsangebote für außerfamiliäre Übernehmer schaffen
- Mehr Berater zum Thema fortbilden und vernetzen

Das Instrumentarium für die Gestaltung einer außerfamiliären Hofübergabe ist völlig ausreichend (rechtliche, steuerliche und finanzielle Handlungsoptionen)

Diskussion – Fragen – Anmerkungen

Außerfamiliäre Hofnachfolge – Angebot und Nachfrage

- Den Widerspruch auflösen:
Erste Diskussionsrunde: Es gibt viele hochmotivierte und hochqualifizierte junge Menschen, die Höfe übernehmen möchten.

Vortrag Christian Vieth: Es gibt keine Unternehmer*innen auf dem Markt, aber viele gut dastehende Betriebe, die abgeben möchten.

- Das Interesse ist groß. Gerade um die Universitäten herum gibt es viele interessierte junge Menschen. Ins Handeln kommen aber nur wenige.
- Es gibt tatsächlich viele Betriebe, die ihren Betrieb auf dem Präsentierteller darstellen. Aber für die Interessierten wird es erst mit der konkreten Auseinandersetzung real. Und dann werden schlechte Verdienstmöglichkeiten und hohe Arbeitsbelastung in der Landwirtschaft deutlich.
- Es gibt durchaus zahlreiche Menschen, die in die Landwirtschaft gehen wollen. Aber deren Vorstellungen passen häufig nicht zu den Höfen. Die zukünftige Generation definiert auch die Zukunftsfähigkeit der Betriebe. Das führt dazu, dass viele Betriebe, die im Angebot sind, nicht attraktiv sind. Das ist ja die grundsätzliche Situation in der Landwirtschaft, die auch zum Strukturwandel geführt hat.
- Viele außerfamiliäre Hofnachfolgen sind nicht ausreichend reflektiert. Abgebende sind in ihrer Sicht oft sehr eingeschränkt. Alles soll so weiterlaufen wie bisher. Auf der anderen Seite sind außerfamiliäre Hofnachfolger meist weniger konfliktbeladen, da man von vornerein weiß, dass man mehr reden muss.
- Es ist schade, wenn gute Höfe nicht weitergeführt werden. Aber die Landwirtschaft der Zukunft wird nur so sein, wie die Personen, die sie betreiben, es wollen.

Quantitatives Erfassen von außerfamiliären Hofübergaben

- Wissen wir überhaupt, in welchem Umfang außerfamiliäre Hofübergaben stattfinden? Gibt es Informationen zu Übergaben außerhalb von Hofbörsen und Familienberatung, die möglicherweise gar nicht erfasst werden?
- Die Beratung kann dazu wenig sagen. Sie erreicht nur diejenigen, die auf die Beratung zukommen. Der Markt ist schwer zu erfassen.
- Es gibt ein entsprechendes Forschungsinteresse beim BMEL; angedockt an das Oberthema Fachkräftemangel.
Was man weiß: Die Ausbildungszahlen steigen leicht an. Rein theoretisch gibt es genug qualifiziert ausgebildete Menschen. Aber es ist derzeit unklar, wo sie ihren Arbeitsplatz (ihren Betrieb) finden.

Betriebsauflösung statt Abgabe

- Neben der außerfamiliären Übergabe bleibt für viele Betriebe ohne Hofnachfolger auch die traditionelle Möglichkeit, Flächen und zum Teil auch Betriebsstätten an die Nachbarn zu verpachten. Das Interesse insbesondere an den Flächen ist ja weiterhin ungebrochen.

Umgang mit (außerfamiliären) Hofübergaben in der Branche

- Tatsächlich werden außerfamiliäre Hofnachfolger in der Branche oft nicht unbedingt willkommen geheißen. Das Interesse an frei werden Flächen ist groß. Auch hier müsste innerhalb der Branche eine Änderung der Wertschätzung passieren. Denn irgendwann stehen alle vor der Frage, wie ihr Betrieb übergeben werden kann.
- Landwirte erweitern oft zu wenig ihren Horizont und möchten, dass alles wie bisher weiter geht. Aber die einzige Lösung für betriebliche Kontinuität ist eine Übergabe an die nächste Generation - und die hat ihren eigenen Betriebsentwicklungsplan.

Handlungsbedarf

- mehr verzahnte Beratungsangebote, die die vielfältigen notwendigen Elemente einer Übergabeberatung anbieten
- bereits in den Berufsschulen die Thematik behandeln
- frühzeitig mit der Thematik auseinandersetzen und eine Selbstverständlichkeit reinkommen lassen
- Beratungsangebote müssen noch besser beworben werden
- niedrigschwellige und breit gestreute Informations- und Beratungsangebote:

Wäre eine staatliche Förderung von Beratungsangeboten über die Zweite Säule (oder auch auf anderen Wegen) sinnvoll?

- Beratung ist Ländersache und eine Förderung wird daher bundesweit sehr unterschiedlich gehandhabt
- In Baden-Württemberg passt die Übergabeberatung als Teil der Familienberatung nicht in die Beratungsförderung der Zweiten Säule. Sie wird aber über Landesmittel gefördert. Die Landesmittel ermöglichen dabei auch den ganzheitlichen Familienansatz, der alle im Blick hat: alte, junge, weichende ...
- Förderung ist das eine. Sie kann helfen, Schwellen zu senken. Aber das Bewusstsein und die Überzeugung, dass Beratung überhaupt wichtig ist, ist von mindestens gleich großer Bedeutung.
- Es scheitert nicht an den Kosten für die Beratung. Die grundsätzliche Haltung ist wichtiger!

Schlussrunde

- Es muss besser kommuniziert werden, dass es grundsätzlich wichtig ist, dass viele Betriebe bewirtschaftet werden! Nur wenn der weitere Strukturwandel nicht das Ziel ist, werden auch Startups und Existenzgründer Akzeptanz und Möglichkeiten finden.
- Alle, die am Prozess der Hofübergabe beteiligt sind, sollten den Fokus auf die Menschen auf dem Betrieb legen. Wenn es darum geht, was das Beste für die Menschen ist, dann ergibt sich die Perspektive für den Betrieb von selbst.
- Der Wegfall der Hofabgabeklausel hat dazu geführt, dass viele Betriebe zu spät weitergegeben werden. Viele gute Entwicklungsmodelle kommen daher nicht zum Zuge.
- Für Existenzgründung (und auch für die familieninterne Betriebsübernahme) muss, wenn man es ernst meint, ohnehin ein Entwicklungsplan erstellt werden. Dieser Plan könnte eine Grundlage für eine zielgerichtete staatliche Junglandwirteförderung sein.

9. Schlusswort

Frieder Thomas (AgrarBündnis)

- Das Ziel, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen, ist erreicht worden.
- Angesichts der zahlreichen Teilnehmer*innen war das Seminar auch ein Beitrag, um das Thema zum Thema zu machen
- Neben weiteren Seminaren wäre notwendig
 - Themen für Wissenschaft zu sammeln, Forschungsprojekte anregen

- Agrarpolitisch aktiv werden (Handlungsbedarf benennen, Instrumente formulieren)
- innerhalb des jeweils eigenen Umfeldes die Informationen weitertragen
- innovative Organisationsformen für landwirtschaftliche Betriebe, die eine Übergabe erleichtern, sollten diskutiert werden
- In Bezug auf die Beratung ist festzustellen, dass qualitativ hochwertige Angebote vorhanden sind. Diese gilt es auszuweiten und zu bewerben.
- Die Plattform landwirtschaftliche Sozio-Ökonomie bietet sich als Forum für weitere Veranstaltungen und andere Aktivitäten an.